

den. Man freut sich, daß so unterschiedliche Einrichtungen wie das Evang. Bildungszentrum Bayreuth, die Ostakademie Königstein/Ts. und die Hussitisch-Theologische Fakultät der Karlsuniversität Prag zu solchem Unternehmen zusammenfinden – auch das ein Zeichen europäischen ökumenischen Fortschritts. Man möchte gerne da eingehend würdigen, dort noch einiges herausklopfen, schüttelt auch dann und wann den Kopf. Am Schluß bleibt wegen des beschränkten Platzes leider nur Platz für das (subjektive) Herausheben dessen, was besonders beeindruckt hat. Das waren bzw. sind die Beiträge von Ján Liguš (Die bleibende Bedeutung der Theologie des C.), Josef Smolík (Der ökumenische Gedanke bei C. – Theologische Voraussetzungen der Consultatio), Joachim Heubach (Die christliche Unterweisung bei den Böhmisches Brüdern), Jaroslava Pešková (Philosophische Argumentation und Aktuelle Aspekte der Consultatio), Walter Sparrn (zum Chiliasmus des 17. Jahrhunderts), Stephan Meier-Oeser (J. A. C. und die Theorie der coincidentia oppositorum in der Philosophie der frühen Neuzeit) und Pavel Filipi (Komenský und der Kolonialismus: der Brief nach Breda). Bleibt die Hoffnung, daß Leserinnen und Leser sich diese Fundgrube zum Verständnis eines der ersten Ökumeniker, seines ganzen Zeitalters und seiner Nachwirkung bis heute auch in Bereichen erschließen, die hier nicht benannt werden konnten.

Vö.

*Bernd Krebs*, Nationale Identität und kirchliche Selbstbehauptung. Julius Bursche und die Auseinandersetzungen um Auftrag und Weg des Protestantismus in Polen 1917–1939. Historisch-Theologische Studien zum

19. und 20. Jahrhundert, Band 6. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1993. 298 Seiten. Pb. DM 64,—.

Wenig ist bislang über den evangelischen Christen und polnischen Patrioten Julius Bursche (1862–1942) in Deutschland erschienen. Die kirchliche Zeitgeschichte und die kirchliche Öffentlichkeit hierzulande haben sich seiner nur zögernd und erst allmählich angenommen.

In den zurückliegenden Jahren konnte, wer sich näher mit ihm beschäftigen wollte, lediglich auf ein paar Aufsätze zurückgreifen, war angewiesen auf das von Armin Boyens verdienstvollerweise dazu veröffentlichte Quellenmaterial (*Kirchenkampf und Ökumene 1939–1945*, S. 33ff) und hatte zwei Monographien verfügbar, deren eine Eduard Kneifel verfaßt und im Selbstverlag publiziert hat, während die andere von Woldemar Gastpary stammt und in einer von Gerhard Bassarak vorgenommenen Bearbeitung in der DDR erschienen ist.

1980 hat Martin Kruse, Bischof jener Kirche, auf deren Gebiet das Konzentrationslager Sachsenhausen liegt, in das 1940 der 79jährige Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen eingeliefert worden war, auf einer EKS-Synode gefordert, daß „die leidvolle Geschichte zwischen den polnischen Lutheranern der altpreußischen Union, die sich in den Personen Bischof Bursche und Generalsuperintendent Blau verdichtet hat, ... aufgearbeitet werden“ muß. „Es steht da“, hat er damals angefügt, „sehr vieles ungelöst im Raum“. Aber erst 1992, am Vorabend des 50. Todestages von Bursche, fand ein Symposium über ihn statt, zu dem die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen, die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg und die Evangelische

Kirche der Union gemeinsam eingeladen hatten; die Materialien sind im Eigenverlag der Kirchenkanzlei der EKU herausgekommen.

Die Arbeit von Bernd Krebs, an deren Fertigstellung, wie er selber bekundet, „entscheidenden Anteil“ die „Kollegen der Gemeinsamen Kirchengeschichtskommission des Polnischen Ökumenischen Rates und der Evangelischen Kirche in Deutschland“ hatten, ist ein wichtiger Beitrag zu dem von Kruse angemahnten Prozeß der Aufarbeitung. Daß die Studie, deren Anfänge weit in die achtziger Jahre zurückreichen, von der Christlich-Theologischen Akademie Warschau als Dissertation angenommen werden konnte, wäre ohne den grundlegenden Veränderungsprozeß in Europa nicht möglich gewesen und ist ein überzeugender Beleg dafür, daß gelegentlich auch Bücher ihr Schicksal haben können.

Der Autor liefert keine Biographie. Er zeichnet, ohne der Gefahr des Verzeichnens nach der einen wie der anderen Seite zu erliegen, „die Auseinandersetzungen um Auftrag und Weg des Protestantismus in Polen am Beispiel von Julius Bursche“ nach. Es geht ihm – und darin liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit – um eine „nüchterne und sachliche Bestandsaufnahme der treibenden Kräfte, Ideen und Verstrickungen, der Fehler und Irrtümer aller Beteiligten, aber auch der Erfolge bei der Gestaltung der komplizierten kirchlichen und politischen Verhältnisse während der Zwischenkriegszeit“. Dabei nimmt „die Darstellung der Auseinandersetzungen ab 1933 ... einen großen Raum ein“. Das macht Sinn schon deshalb, weil „die bisher veröffentlichte deutschsprachige Literatur mehrheitlich aus der Sichtweise ehemaliger Gegner von Julius Bursche geschrieben ist“. Im Blick auf dessen Festnahme, Deportierung nach Berlin und Verbringung ins

KZ Sachsenhausen konnte Vf. eine Reihe bislang ungedruckter Quellenstücke einsehen, die erneut zeigen, wie unheilvoll die Rolle von Bischof Heckel und die Politik des damaligen Kirchlichen Außenamtes im Fall Bischof Bursches gewesen sind und die dringlicher als bisher nahelegen, speziell diesem Aspekt (und dies bald) intensiver nachzugehen.

Julius Bursche war kirchenleitend tätig, ab 1904 als Generalsuperintendent und seit 1937 als Bischof, in schwieriger Zeit und unter komplizierten Umständen. Da waren die auf die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen abzielenden Eindeutschungsversuche während des 1. Weltkrieges; nachdem dann der polnische Staat wiedererstand war, ging es darum, das Verhältnis der sieben evangelischen Kirchen auf seinem Gebiet untereinander und zu ihm zu regeln. Die von Bursche dazu unternommenen Versuche waren letztendlich nicht erfolgreich. Auf die Rolle der Unierten Evangelischen Kirche in dem Zusammenhang, die sich – wie der EOK in Berlin – mit der Endgültigkeit der Grenzziehungen nicht abfinden wollte, kommt Vf. immer wieder und ausführlich zurück. Nach dem Sieg der Nationalsozialisten in Deutschland verschärfte sich der Volkstumskampf in Polen und spaltete auch die Kirchengemeinden. Ironie des Schicksals – oder soll man es tragisch nennen? –, daß die Nazis an einer deutschen evangelischen Kirche in Polen überhaupt kein Interesse hatten. Sie schalteten sie einfach aus.

*Uwe-Peter Heidingsfeld*

*Jean Marie Lustiger*, Gotteswahl. Gespräche mit Jean-Louis Missica und Dominique Wolton. Piper Verlag, München 1992. 470 Seiten. Gb. DM 58,—.